Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2006)
Heft: 32

Artikel: Alles Phallus? : Mit und gegen Freud Geschlechterverhältnisse dekonstruieren
Autor: Burgermeister, Nicole / Oertle, Dani
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631666

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alles Phallus? Mit und gegen Freud Geschlechterverhältnisse dekonstruieren

von Nicole Burgermeister und Dani Oertle

Die Skepsis gegenüber Freud und der Psychoanalyse ist gross. Trotzdem greifen TheoretikerInnen immer wieder auf diesen Ansatz zurück. Inwiefern kann die psychoanalytische Herangehensweise für feministische Fragestellungen nutzbar gemacht werden? Dies soll im kommenden Sommersemester Thema des Feministischen Tutorats sein.

Dass die Gedankengänge Freuds immer wieder für Kopfzerbrechen und besonders bei FeministInnen für Unbehagen sorgen, ist nicht erstaunlich: Der Begründer der Psychoanalyse legte, um ein prominentes Beispiel herauszugreifen, eine phallozentrische Weiblichkeitstheorie vor, die Weiblichkeit primär in ihrer Differenz zum Männlichen fasste (Stichwort Penisneid). Ihm galt die Klitoris als verkümmerter Penis, der für die «organische Minderwertigkeit» der Frau steht. Die üblichen Vorwürfe an die Psychoanalyse lauten denn auch, dass sie sexistisch und androzentrisch sei, die Anatomie zum Schicksal gemacht und Heterosexualität als Norm gesetzt habe.

Die – auch von vielen PsychoanalytikerInnen – geäusserte Kritik am Freudschen Ansatz ist berechtigt. Gleichzeitig ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass Freud einer der ersten war, der die Frage nach dem Ursprung der Sexualität radikal stellte, zu einer Zeit, als gesellschaftliche Moralvorstellungen diesen Bereich als Forschungsgegenstand tabuisierten. Seine Entdeckung des Unbewussten und die Erkenntnis, dass das vernünftige, autonome, weisse und männliche Subjekt nicht Herr im eigenen Hause ist, waren damals ebenso kränkend wie revolutionär. Als ein regelrechter Affront muss Freuds ZeitgenossInnen seine Auseinandersetzung mit Perversionen und «sexuellen Abirrungen» erschienen sein: Gerieten doch durch die bei Freud häufig eher diffus bleibende Abgrenzung von sexueller Norm und Abweichung sicher geglaubte Grenzziehungen zwischen Normalität und Pathologie bedrohlich ins Wanken. Mit seinem Versuch, Selbstverständlichkeiten aufzustören und das gesellschaftlich Entwertete, Verdrängte und Unterdrückte ins Blickfeld zu rücken, stand Freud darüber hinaus dem feministischen Erkenntnisinteresse möglicherweise näher, als dies auf den ersten Blick scheinen mag.

Rätsel Frau

Was die Geschlechterfrage betrifft, hat Freud es sich nicht so einfach gemacht, wie oft angenommen wird: Anders als viele seiner Zeitgenossen hielt der Wiener Neurologe es für notwendig, über das, was vielen als nicht weiter erklärungsbedürftige Gewissheiten oder biologische Tatsachen galt, hinauszugehen. Herkömmliche Vorstellungen von Tugend und Moral hielt er für ebenso fragwürdig wie die Frage, warum Männer und Frauen so werden, wie sie sind. Für Freud hatten Menschen ebenso wie die «Krankheiten», unter denen sie leiden, eine Geschichte, die es zu verstehen gilt; es ging ihm um den Konstitutionsprozess von männlichen und weiblichen Subjekten. Auf seine Schwierigkeiten, das «Unfertige, unsicher Erkannte» seines Ansatzes für das Verstehen der weiblichen Sexualität hat Freud selbst wiederholt hingewiesen und sich mit Kritik von Seiten der «Feministen unter den Männern, aber auch unsere(n) weiblichen Analytikern» auseinandergesetzt. Auch wenn das weder ihn

noch viele PsychoanalytikerInnen nach ihm davor bewahrt hat, Geschlechterstereotype und Normsetzungen auch immer wieder zu reproduzieren und festzuschreiben: Freud ging davon aus, dass «weder im psychologischen noch im biologischen Sinne eine reine Männlichkeit oder Weiblichkeit gefunden» werden könne. Dass es erklärungsbedürftig ist, warum kleine Mädchen «heterosexuell werden», wo doch ihr erstes Liebesobjekt die Mutter, also eine Frau ist, stand für Freud ebenso fest wie die bisexuelle Ausrichtung des menschlichen Begehrens.
Die Psychoanalytikerin Lilli Gast sieht in Freuds Analyse des Aneignungsprozesses des eigenen Geschlechts, des Körpers und der Geschlechterdifferenz einen erkenntnistheoretischen und methodologischen Zugang, der die Vorstellung natürlicher, ahistorischer Körperlichkeit und Sexualität radikal hinterfragt und diese als gesellschaftlich-kulturell vermittelte Konstruktionen begreift: Freuds «Weiblichkeitskonstruktion ist im Grunde genommen der Versuch einer Analyse der Konflikte und Widersprüche, der Zumutungen und Konfliktkonstellationen, mit denen Mädchen in spezifischer Weise zu kämpfen haben».

Psychoanalyse kritisch weiterentwickelt

Viele Feministinnen und Psychoanalytikerinnen haben versucht, das emanzipatorische Potenzial des Freudschen Ansatzes für feministische Fragestellungen nutzbar zu machen und für die Analyse von Geschlechterverhältnissen, Macht- und Herrschaftsstrukturen, aber auch für die Auseinandersetzung mit Themen wie weiblichem Begehren, der Konstitution von Subjekten und der Schwierigkeit von Emanzipation zu verwenden. So ermöglicht es die Psychoanalyse, die Bedeutung unbewusster Motive für Handlungs- und Wahrnehmungsmuster, für Lebensentwürfe, Selbst- und Körperbilder, den Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Strukturen und Widersprüchen sowie innerpsychischen Dynamiken aufzudecken. Wie entsteht Selbstbewusstsein? Warum verbinden so viele – auch emanzipierte – Frauen mit Prozessen wie ihrer Menstruation und ihrer Körperlichkeit nach wie vor Gefühle von Scham und Minderwertigkeit? Weshalb verstrickt man/frau sich trotz besseren Wissens immer wieder erneut in herkömmliche Geschlechterrollen und patriarchale Herrschaftsstrukturen, sei es in Beziehungen, sei es im Berufsleben? Warum und wie genau verinnerlichen Frauen ihre objektive Unterdrückung als subjektives Gefühl der eigenen Minderwertigkeit und welche Rolle spielen dabei symbolisch aufgeladene Körper (-teile, -vorstellungen, oder -metaphern)? Wie werden Körperbilder, Ängste und sexuelle Normen bewusst, vor allem aber auch unbewusst, von der Mutter an die Tochter weitergegeben. Und inwiefern werden bereits kleine Mädchen zu Projektionsflächen von männlichen Phantasien?
Um die Auseinandersetzung mit genau solchen Fragen wird es in einem Tutorat zum Thema «Feminismus und Psychoanalyse» gehen, das kommendes Semester am Historischen Seminar stattfindet (vgl. Kasten).

LITERATUR

Freud, Sigmund. Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Frankfurt am Main, 1971.

Gast, Lilli. Subjektwerdung und Geschlechtskonstitution. In: Grosz-Ganzoni, Ita-Maria (Hg.): Widerspenstige Wechselwirkungen. Tübingen, 1996.

Gast, Lilli. Forschen ist leidenschaftliches Denken. (Interview, das eine der Autorinnen für das soz:mag, das Soziologie Magazin Nr. 6 (Dez 04) mit Lilli Gast geführt hat. Das Interview ist im Internet zu finden: http://sozmag.soziologie.ch/06/interview.xml).

AUTORINNEN

Nicole Burgermeister (26) schreibt momentan an ihrer Lizentiatsarbeit in Soziologie, Dani Oertle (25) studiert Geschichte, Gender Studies und Philosophie in Zürich und Basel.

ILLUSTRATOR

Nicola Condoleo stdudiert Philosophie, Theaterwissenschaft und Germanistik. Seine Zeichungen erfreuen neben den ROSA- auch die ZS- und IQ-LeserInnen. nicola_condoleo@bluewin.ch

Tutorat
Psychoanalyse und Feminismus:

Im kommenden Sommersemester findet am Historischen Seminar ein Tutorat zum Thema «Psychoanalyse und Feminismus» statt. Willkommen sind TeilnehmerInnen aller Fachrichtungen und Semester (Vorwissen nicht nötig). Wir werden uns zunächst mit einigen Grundlagen der Freudschen Psychoanalyse beschäftigen, sie in einen historisch-gesellschaftlichen Kontext stellen und Texte von Autorinnen lesen, die die Psychoanalyse feministisch-kritisch analysieren und weiterführen (Rohde-Dachser, Mitchell, Mitscherlich, Riviere, Gast u. a.). Zudem werden wir uns mit dem Verhältnis von Gesellschaft und Psyche auseinandersetzen und Texte zu Themen wie Sexualität, weiblichem Begehren, Macht und Herrschaft, Subjektkonstitution, Emanzipation und Heteronormativität lesen und diskutieren (Flaake, Butler, Preciado u. a.).
Infos: nicole@soziologie.ch, mellowmaniac@gmx.net.